

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 25 (1922-1923)

Artikel: Robert Faesi: Gedichte
Autor: Faesi, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-749939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dichter entdeckt und erobert. Die Welt, die ihre Nase in jeden literarischen Kirmskrams steckt, ohne viel davon zu verstehen, ist noch sehr weit davon entfernt, diese Tat in ihrer wahren Tragweite zu würdigen. Man braucht ein bisschen mehr dazu, als das kultivierte Geschmäcklertum der modernen Bildung, und mit der berühmten ästhetischen Weltanschauung kommt man der neuen Dichtung gegenüber ohnehin nicht aus, da sie den ganzen Menschen fordert.

Ich hoffe, mich klar gemacht zu haben. Wir bilden uns nicht ein, besser und „größer“ zu sein, als Keller, ihn „übertroffen“ zu haben. Gerade diese Flausen liegen uns sehr fern; wir überlassen derartige „Ergründungen“ der Philologie, und verfolgen derweil unsre eigenen Sorgen, die nicht klein sind. So hätten wir auch nicht etwa Keller „überwunden“, so wenig wie wir durch unsre Geburt und unser Wachstum unsre Eltern überwunden haben. Wir sind eben da und verlangen unser Recht, und was an unsren Altvordern unsterblich ist, wird sich schon von selber auf seinem Platz erhalten, ohne uns Leben und Geltung entziehen zu müssen.

RETHWISCH (Mecklenburg)

JAKOB SCHAFFNER

¤ ¤ ¤

ROBERT FAESI: GEDICHTE

GOTT: NAH UND FERN

In allen Dingen bist du,
Wenn ich dich scheu verehre;
Mit mächtgen Schwingen fliehst du,
Wenn ich im Ding zu greifen dich begehre.

In Krume, Halm und Venen
Ruht, reift und rollt der Eine,
Nach dem wir fern uns sehnen, —
Und wohnt in uns, wie Licht im Edelsteine.

TROTZ UND DEMUT

Ausgestoßen in die Wüstenei
dieser Welt, die du nicht schufst noch wähltest,

ein Verbanter, nackt und vogelfrei,
wissend nicht, womit du ehe fehltest:
hast du längst dich krumm und wie ein schlechter
Sklave hingebogen zum kargen Sand,
nächster Not mit Dach und Brot zu wehren.

Nur bisweilen flammt mit ungeschwächter
Lohe deines Trotzes steiler Brand
hadernd hoch und schleudert sein „Warum?“
Weltgewölb und Wüste bleiben stumm;
rauh Gelächter
flattert höhnisch nach und irrt im Leeren.

Doch geschieht es, dass ein Lüftefächeln,
dass ein Blick ins Blau ob grauem Land
wie ein Kind dich überwand;
doch ein Amselschlag, ein Lippenlächeln
wirft dich hin, du blutender Verächter,
löst den Krampf zusamm gepresster Zähne:
Dankesträne
rinnt — du weißt nicht wem? — in deine Hand.

LASTENDE LANDSCHAFT

Der Ölhai windet sich mit Krüppelstämmen,
Als tappt' er nur in Qual dem Licht entgegen;
Die Kiefern kriechen krumm, und selbst der schrägen
Steineichen Wuchs scheint ein Gewicht zu hemmen.

Vom niedern Schenkenfenster trifft ein schiefer
Hohnblick den Wanderer auf erweichten Wegen;
Ach, alles will sich lastend auf ihn legen:
Das Blei der schwangern Wolken wuchtet tiefer,

Und tiefer krümmt sein Bündel ihm den Rücken,
Und satter hängt in seinem Rock der Regen,
Und müder müht er sich dem Ziel entgegen;
Es zerrt ihn nieder, seine Knie knicken,

Sein Herz wird Stein! Es ist, als widerriefe
Die Erde neidisch ihren Muttersegen
Und zöge, was sich frei vermocht' zu regen,
Hinab in ihre grundlos schwere Tiefe.

MEERESHARFE

Sturm, Sturm, donnernder Lobgesang
Auf der weltweiten Harfe der Küste!
Wenn ich dein Lied wüsste,
Deine Griffe
den silbernen Saiten der Riffe entlang!

Sturm, Sturm, jauchzender Überschwang!
Uralter Sänger Meer, dir will ich mich neigen.
Lehr mich Demut, lehr mich lauschen.
Lehr mich schweigen;
Lehr mich des schmächtigen Ichs mächtigen Untergang.
Vielleicht, dann, einmal, eine Stunde lang
Darf es in mir jubelnd aufrauschen;
Eine Stunde lang bin ich Widerklang deiner Weltweise,
Bin ich dein Sohn, bin ich Meer, bin Sturm, bin Gesang,
Dass ich mit dir den Herrn der Herrlichkeit preise.

¤ ¤ ¤

LA LITTÉRATURE ALLEMANDE EN FRANCE

Une histoire des idées en France, si on l'écrivait en tenant compte des échanges avec l'étranger, révèlerait l'importance et la vraie signification de courants qui sont moins nationaux qu'on n'aime à se le persuader, qui dérivent d'un grand courant de pensée européenne, encore souterrain et mal reconnu. Les échanges de cette nature n'ont jamais cessé au cours des siècles et il est curieux de constater que dans un pays que l'on dit volontiers fermé par une muraille de Chine, le travail d'endosmose l'a parfois emporté sur celui d'exosmose. Au XIX^e siècle, encore que l'influence française ait continué de s'exercer sur l'Allemagne — et après 1870 avec une vigueur renouvelée —